

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 10

Artikel: Sterne im Wasser
Autor: Bulcke, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen, beides hebt einander auf und bringt eine gleichgültige Empfindung hervor. Gewiß wäre der Neapolitaner ein anderer Mensch, wenn er sich nicht zwischen Gott und Satan eingeklemmt fühle.

Es wird Abend. Wir steigen durch Zitronenhaine und Rebhänge hinunter in die Stadt.

In uns ist es ruhig geworden. Die vielen, allzu vielen Eindrücke und Erlebnisse haben sich auf dem Posilipo an den ihnen zukommenden Platz gesetzt und schließen sich eben an, ein übersehbares Ganzes zu bilden. Der „Sorgenbrecher“ hat immer noch seinen rechten Namen!

Sterne im Wasser.

Weiß im Mondlicht träumt der Hafen,
Ruderschlag in weiter Ferne;
Meine müden Segel schlafen,
Und im Wasser stehn die Sterne
Selig blinkend.

Erst der Tod löst alle Qualen,
Erst der Tod bricht alle Riegel;
Deines Glückes Sterne strahlen
Spät zur Nacht erst auf dem Spiegel
Deiner Seele.

Carl Bulde.

Langsam regen sich die Maste,
Stumm zum Meere ziehn die Wellen;
Was ich liebte, was ich hafte,
Wandert von mir auf dem hellen,
Blanken Wasser.

Streifzüge im Jura.

Von Josef Wiss-Stäheli.

Als g a n g s o r t.

Herzogenbuchsee darf sich noch nicht zum Juragebiet zählen. Wenn wir aber diesen Ort zum Ausgangspunkt für unsere Jurawanderungen wählten, so deshalb, weil mein Reisegesährte, der hier aufgewachsen, mir nicht nur sein Elternhaus, sondern auch das elterliche Heim der Dichterin Maria Waser zeigen wollte. Er führte mich auch hinauf zur Kirche, die umschattet von mächtigen Lindenkronen, mit ihrem schlanken Turm wie eine gütige Hüterin alle ihre, über ein Dutzend, kirchlich zugetanen Orte wachsam überschaut. Wie eine feste Burg thront sie auf dem Hügel. Leis zerfließende Herbstnebel lagen noch über dem Land. Fern, wie lang gezogene Inselrücken, guckten die ersten Jurazüge blau zum blauen Himmel empor. Uns lockte der Weissenstein. Noch standen wir im Banne des lauschigen Schattenbereiches vor der Kirche und schauten auf die altbehäbigen Gäßchen des hablichen Städtchens hinunter. Wir erahnten die stillwirkende poetische Kraft, die diesem heimlichen Orte entquillt und begriffen, daß das einstige Herzogenbuchseerkind, Maria Waser, mit ihrem letzten Roman „Land unter Sternen“ ihrer Jugendheimat liebend gedachte. Uns aber war es heute ein Land unter sonnigem Herbsthimmel, das wir wanderfroh in der Richtung Solothurn durchschritten.

W e i s e n s t e i n.

Solothurn, ein altväterisches Städtchen, noch von der Patina der Romantik überhaucht. Ich liebe solche Städtchen, und mein Reisegesährte teilte meine Liebe. Aber er schwärzte noch für die Alare, die mit stiller Würde an alten Ufermauern vorüber glitt. Wer Solothurn nennt, muß auch den Weissenstein nennen. Wir nannten ihn nicht nur, wir bezwangen ihn auch. Das klingt prahlerisch. Aber wenn man die Zahl meiner Altersjahre mit der Zahl meiner zwischen Balmberg und dem obersten Gipfel „D' Röti“ vergossenen Schweißtropfen multipliziert und meinen Leibesumfang in Zentimetern hinzuzählt, so dürfte meine Aussdrucksweise nicht mehr übertrieben sein. Und nun die Aussicht! Kühe weideten auf dem Gipfel, aber diesmal beneidete ich sie nicht. Denn glücklich der Mensch, der einen so weiten, herrlich gefaßten Horizont mit seinen Augen aufnehmen kann. Die weißen, unzähligen Zinnen und Backen und Gipfel in ihrer kalten Todesstarrheit wissen nichts von ihrer Eigenwirkung; doch der Mensch vermag mit seinen Sinnen die unbewußt ausgestrahlte Schönheit in sich bewußt werden zu lassen; das ist sein Glück. Lange saßen wir noch auf der Terrasse des Kurhauses Weissenstein, vertieft in den Anblick des fernen Gebirgskranzes. Und wenn wir ab und zu die